

Quellen, die aus einer früheren Zeit als dem 3. Jahrhundert stammen, lauten: Du sollst Gott nicht lästern; Du sollst keine Götzen anbeten; Du sollst nicht morden; Du sollst keinen Ehebruch begehen; Du sollst nicht stehlen; Du sollst Gerichte einsetzen; Du sollst kein «Körperteil, das einem Tier bei lebendigem Leib ausgerissen wurde», essen. Das letzte Gebot bezieht sich auf Grausamkeiten gegenüber Tieren.

<sup>8</sup> Babylonischer Talmud *Baba Mecia* 85a. Die Talmudzitate beziehen sich auf den Babylonischen Talmud (BT) und sind der zwölfbändigen deutschsprachigen Talmud-Ausgabe *Der Babylonische Talmud*, neu übertragen durch L. Goldschmidt (Berlin 1964–1967) entnommen. Arabische Ziffern bezeichnen die Folii, römische Ziffern die Kapitel.

<sup>9</sup> BT *Berakoth* 40a und *Orab Hayyim* 167,6.

<sup>10</sup> Vgl. E.J. Shochet, *Animal Life in Jewish Tradition: Attitudes and Relationships* (New York 1984) und D. Bleich, *Contemporary Halakhic Problems*, Vol.3 (New York 1989) 194–236 zur halachischen Literatur über diese Themen.

<sup>11</sup> J. Albo, *Sefer Ha-Iqqarim* Buch III, Kapitel 15; Isaac Abravanel, *Commentary on Isaiah 11 and Genesis 2*.

<sup>12</sup> Vgl. R. Schwarz, *Judaism and Vegetarianism* (1982) und J. D. Bleich, *Contemporary Halakhic Problems*, Vol. 3 (New York 1989) 237–250b.

<sup>13</sup> E. Landau, *Noda bi Yehuda*, Vol. 2 *Yore Deah* 10.

<sup>14</sup> Wörtlich übersetzt: «nicht zerstören». Im BT *Makoth* 22a betont Rabina (4. Jahrhundert) den positiven Aspekt des Gebotes, «genieße ihre Früchte, sie selbst aber haue nicht um.»

<sup>15</sup> *Sefer Ha-Hinnukh*, *Mitzva* 529.

<sup>16</sup> Mischna *Tamid* II,iii (BT 29b); vgl. Mischna *Shebi'it*, Ende von IV.

<sup>17</sup> Schafe und Ziegen.

<sup>18</sup> BT *Baba Bathra* II; *Hoshen Mishpat* 145.

<sup>19</sup> Die Gaonim waren die führenden Gelehrten der babylonischen Schulen vom 6. bis zum 10. Jahrhundert;

sie nahmen in der Überlieferung und Entwicklung des rabbinischen Rechts eine herausragende Stellung ein.

<sup>20</sup> Judah bar Ezekiel (lebte im Palästina des 3. Jahrhunderts) im BT *Berakoth* 43b.

<sup>21</sup> Vgl. D.M. Feldman, *Marital Relations, Birth Control and Abortion in Jewish Law* (New York 1974).

<sup>22</sup> AaO. 302.

<sup>23</sup> BT *Baba Qamma* 82b.

Aus dem Englischen übersetzt von Andrea Kett.

## NORMAN SOLOMON

geboren in Cardiff, Süd Wales, und ausgebildet an der Cardiff High School und dem St. John's College, Cambridge. Als orthodoxer Rabbi arbeitete er in jüdischen Gemeinden in Manchester, Liverpool, London und Birmingham; Gründungsdirektor des Zentrums für das Studium des Judentums und der jüdisch-christlichen Beziehungen (Centre for the Study of Judaism and Jewish-Christian Relations) am Selly Oak College, Birmingham, Lehrbeauftragter der Fakultät für Theologie an der Universität von Birmingham und Gastprofessor am Oxford Centre for Postgraduate Hebrew Studies; von 1985–1989 arbeitete er als Herausgeber der Vierteljahresschrift *Christian Jewish Relations* des Instituts für jüdische Angelegenheiten (Institute of Jewish Affairs); Berater des Internationalen Rats für Christen und Juden und regelmäßiger Teilnehmer bei wichtigen jüdisch-christlichen Beratungen. Veröffentlichungen: *Judaism and World Religion* (London und New York 1991); *The Analytic Movement: Hayyim Soloveitchik and his School* (Atlanta 1993). Anschrift: Centre for the Study of Judaism and Jewish-Christian Relations; Central House, Selly Oak Colleges, Bristol Road, Birmingham B29 6LQ, Großbritannien.

Teresa Okure

«Siehe, ich mache alles neu!»

Das Schlußdokument der Vierten Vollversammlung der Katholischen Bibelföderation

Bogota, Kolumbien, ab. Das Thema der Versammlung lautete «Die Bibel und die Neue Evangelisierung». Als biblischen Schlüsseltext hatte man den Satz «Siehe, ich mache alles neu» (Jes 43,19; Offb 21,5) gewählt<sup>1</sup>. Das Schlußdokument skizziert den Weg, den die Bibelföderation nach der Versammlung einschlagen wollte, um der Verwirklichung der ursprünglichen Ziele ihrer 21jährigen Existenz näherzukommen<sup>2</sup>, nämlich «die Bischöfe in ihrer seelsorglichen Verantwortung für intensiveren Gebrauch und bessere Kenntnis der Bibel zu unterstützen» und im besonderen «zur Verwirklichung der im 6. Kapitel der Konzilskonstitution über die Göttliche Offen-

Die Katholische Bibelföderation hielt die vierte ihrer Vollversammlungen, die jeweils im Abstand von sechs Jahren stattfinden, 1990 in

barung gesteckten, sehr wichtigen Ziele beizutragen»<sup>3</sup>. Wie die Schlußerklärung bemerkt, «fand die Vollversammlung 25 Jahre nach der Veröffentlichung des Zweiten Vatikanischen Konzils über die göttliche Offenbarung ‹Dei Verbum› statt»<sup>4</sup>, ein Dokument, das maßgeblich zur Gründung der Katholischen Bibelföderation beigetragen hat.

Die mit diesem Artikel vorliegende aktuelle Untersuchung bietet einen umfassenden Überblick und eine kritische Beurteilung des Schlußdokuments. Sie wirft außerdem ein Schlaglicht auf andere Implikationen der Bibelstelle, unter die die Bibelföderation ihre Vollversammlung gestellt hat. Grundsätzlich wird die Studie von dem Interesse geleitet, die wechselseitige Einflußnahme zwischen verschiedenen Kulturen und der Bibel zu beleuchten, und beschäftigt sich schwerpunktmäßig mit der Frage, wie die Bibel in multi-kulturellen und kulturübergreifenden Kontexten den Umgang mit pastoralen Diensten handhaben soll.

### *Inhalt des Schlußdokuments*

Das Schlußdokument umfaßt 21 Seiten, deren Inhalt in fünf Teile sowie Einleitung und Schluß gegliedert ist. Die Einleitung informiert über Datum, Tagungsort, Thema und Anzahl der bei der Versammlung anwesenden Teilnehmer. 140 Teilnehmer, Delegierte und Beobachter aus 70 Ländern der fünf Kontinente eingeschlossen, nahmen an der Versammlung teil (1,1). Im Durchschnitt kamen somit zwei Teilnehmer auf jedes Land und 28 Teilnehmer auf jeden Kontinent.

### *Erster Teil: Der Ruf nach einer Neuen Evangelisierung*

Den Anstoß für das Thema der Versammlung, «Die Bibel und die Neue Evangelisierung», gab der Aufruf Johannes Pauls II. «zu einer weltweiten Neuen Evangelisierung, da wir uns auf das dritte Jahrtausend hinbewegen» (2.1). Der Bibel kommt bei dieser Aufgabe eine Schlüsselrolle zu. «Die Versammlung war sich der großen Veränderungen und Neuerungen

lebendig bewußt, die sich in der ganzen Welt und in der Kirche ... vollziehen.» (2,1; vgl. 2,2 a-g) All diese Veränderungen in solchen Bereichen wie der Wissenschaft und Technik, in den Medien und der Computerrevolution, in der Wirtschaft, in der «Wiederentdeckung alter Kulturen und dem Aufbrechen der Länder der sogenannten ‹Dritten Welt›», in Fragen zur Rolle der Frau, im Phänomen des Fundamentalismus und in der Politik des neuen Osteuropa sollen eine «völlig neue Weltordnung entstehen lassen, die jenseits unserer Erwartungen liegt» (2.2).

Indem sie «sich inmitten dieses Neuen findet», so fährt das Schlußdokument fort, ist die Kirche, deren vorrangige Aufgabe in der Evangelisierung liegt, «zu einer Neuen Evangelisierung aufgefordert als Antwort auf all das Neue, das sie umgibt». Dieser Ruf nach einer Neuen Evangelisierung wird bis zum Zweiten Vatikanum, das in der Vision Johannes' XXIII. als «das Neue Pfingsten ... in der Kirche unserer Tage» beschrieben wird, und zu *Evangelii nuntiandi* (1975) zurückverfolgt, dem Schreiben, in dem Paul VI. als erster von einem «neuen Zeitalter der Evangelisierung» gesprochen hatte (2.3).

Ogleich die Neue Evangelisierung dermaßen stark betont wird, räumt das Schlußdokument mit Recht ein, daß dieses «Neue» in der Evangelisierung selbst liegt, denn «es besteht ja im Erlösungswerk des Herrn Jesus Christus», in dem «Gott alle Dinge neu gemacht hat». Weil die christliche Evangelisierung «immer (und von ihrer Natur her) neu» ist, besteht das Neue für uns heute wie für vergangene und zukünftige Generationen darin, «aufs neue die Neuheit der Frohbotschaft», in der Art und Weise, wie sie sich auf unsere eigene Situation anwenden läßt, «zu entdecken».

Im folgenden Abschnitt beschäftigt sich das Schlußdokument mit dem lateinamerikanischen Kontext, in dem die Vollversammlung stattfand. Die Feier der 500 Jahre christlicher Evangelisierung des lateinamerikanischen Kontinents gab Anlaß zu einem Blick auf das gemischte Bild der guten und der schlechten Seiten der Evangelisierung. Das Positive liegt im Glauben und in der Selbstaufopferung von überzeugenden Missionaren, die mit ihrer Art

der Verkündigung des Evangeliums glaubhaft Zeugnis der Liebe Jesu Christi gaben. Die Schattenseiten der Evangelisierung bestehen darin, daß einige Christen dieses Zeugnis durch «politische und wirtschaftliche Interessen, ... sowohl durch ihre ungerechte Ausbeutung der Reichtümer dieses Landes, als auch durch ihren Mangel an Respekt für die Menschenrechte jener, die hier schon seit Jahrhunderten lebten», kompromittierten (3.1; 3.2).

Der vierte Abschnitt behandelt das Verhältnis zwischen der Neuen Evangelisierung (4.1) und dem Bibelapostolat (4.2) und hebt die Rolle der Katholischen Bibelföderation bei der Neuen Evangelisierung hervor (4.3). «Die Neue Evangelisierung ist ein Bemühen der ganzen Kirche: von der Spitze bis zu jedem einzelnen Mitglied, auf universaler wie auf lokaler Ebene.» Diese Aufgabe berührt außerdem jeden Aspekt des Lebens der Kirche: «Erstverkündigung, Katechese, Feier der Liturgie, Dienst an der Welt, theologische Reflexion, pastorale Praxis und institutionelle Strukturen» (4.1).

Als ein wichtiger Aspekt der Neuen Evangelisierung ist das Bibelapostolat darum bemüht, dafür zu sorgen, daß «sich jede kirchliche Verkündigung, wie die christliche Religion selbst, von der Heiligen Schrift nähren und sich an ihr orientieren muß» (DV 21)» (4.2). Das Hauptanliegen der Katholischen Bibelföderation besteht danach darin, «der Bibel ihren angemessenen Platz in diesem Projekt der Weltkirche zu sichern. Auf den verschiedenen Ebenen und in den verschiedenen Regionen muß deutlich werden, wie sich die Bibel am besten verbreiten läßt und was die Föderation tun kann, um solche Bemühungen anzuregen, zu fördern und zu unterstützen» (4.3). Der Weg der Föderation mit ihren Vollversammlungen von Wien (1972) über Malta (1978) und Bangalore (1984) nach Bogota (1990) wird als «schrittweise systematische bibelpastorale Antwort auf die Herausforderung der Neuen Evangelisierung» betrachtet (4.3).

*Zweiter Teil: Was wir unter der Neuen Evangelisierung verstehen*

Das Verständnis der Neuen Evangelisierung basiert auf einem trinitarischen Rahmen:

«Gott ist in unserem Leben, in der Natur und in der Geschichte gegenwärtig (Ps 8,1-10; 19,2-7), da alles in Christus und für Christus geschaffen wurde (Kol 1,15-16). Der Geist Gottes wirkt in der ganzen Menschheit (Weish 8,1) und führt sie auf verschiedenen Wegen und mit verschiedenen Gaben versehen zu Christus (cf. Joh 14,2).» Dieses Bewußtsein hat zur Folge, daß «wir auf das lebendige Wort hören müssen, das Gott an uns richtet, um es verkündigen zu können (DV 1)» (5.1).

Auf diese Bestätigung folgt die Erkenntnis, daß wir, wie die Jünger auf dem Weg nach Emmaus (Lk 24,13-35) «manchmal die Gegenwart Christi, der mit uns geht, noch nicht bemerken (Lk 24,16)» und daß wir, anders als Paulus, «nicht immer in der Lage sind, in der Geschichte unserer Völker die Gegenwart Christi zu erkennen». Diese Einsicht verlangt nach einer Evangelisierung, die «neu ist in ihrem Eifer, neu in ihren Methoden, neu in ihrem Ausdruck (5.2; 5.3)»<sup>5</sup>.

Diese «Neuheit» der Methode und des Ausdrucks erfordert, daß diejenigen, die mit der Evangelisierung betraut sind, sich zunächst selbst «evangelisieren» lassen müssen, d.h. «die Herausforderung und die Krise des Neuen wahrnehmen, ... durch Dunkelheit und die Erfahrung des Nichtwissens gehen ... und die Versuchung spüren, anderen Wegen zu folgen». Durch «radikalen Gehorsam» können sie «auf neue und unverdiente Weise das freundliche Antlitz Gottes erfahren, der die Toten zum Leben auferstehen läßt, und können erkennen, daß Jesus der Herr ist» (5.4). Diese neue Gotteserfahrung schenkt den Verkündern der Frohbotschaft «neue Augen», um Gottes Wirken in der Vergangenheit zu verstehen, und mit dieser Einsicht können sie «die Zeichen des Reiches Gottes, das im Leben und in der Geschichte unserer Völker im Entstehen begriffen ist», erkennen (5.5). Die auf diese Weise evangelisierten Evangelisierenden öffnen sich so dem Geist Gottes gegenüber, der sie fähig macht, das Wort zu verstehen, das er an sie richtet, und der sie dafür ausrüstet, bis an die Enden der Erde Zeugen zu sein, dem in der Apostelgeschichte beschriebenen Beispiel der ersten Jünger zu folgen und zu evangelisieren wie Petrus (Apg 2,14-36; 3,11-26), Philippus (Apg 8,26-40),

Paulus (Apg 17,22-31; Eph 1,9-19; 1 Kor 15,28) und die Gemeinde in Antiochien (Apg 11,19-26). Das wird mit sich bringen, «wie Paulus gegenüber Petrus anzuprangern, was in der Kirche selbst falsch ist (Gal 2,14)». Das alles hat das Ziel, allen Menschen zu ermöglichen, «Leben zu haben und es in Fülle zu haben (Joh 10,10)» in einem System, in dem Gott alles in allem ist (1 Kor 15,28) (5.6).

Aus dieser neuen «Erfahrung Gottes in Jesus Christus» entsteht darüber hinaus ein neuer Mut, der den Verkündiger dazu veranlaßt, offen seine Meinung auszusprechen und mehr Gott als den Menschen zu gehorchen (Apg 4,19-20). Dieser neue Eifer wird zu einer «Kraft und einem Licht werden und hilft uns, Sauerteig in einer neuen Menschheit zu sein (Mt 13,33), Garanten eines neuen Himmels und einer neuen Erde (Jes 65,17)». Er drängt den Jünger, die Frohbotschaft vom Reich Gottes zu verkünden, genauso wie es Jesus auf dem Weg nach Emmaus tat» (5.7).

Die Abschnitte 5.8 bis 5.16 untersuchen paradigmatisch die pädagogische Methode, die Jesus anwandte, um den Emmausjüngern die Frohbotschaft zu verkünden (Lk 24,13-35). Von zentraler Bedeutung für diese Pädagogik ist die Tatsache, daß Jesus den Jüngern in einer für sie scheinbar hoffnungslosen Situation zuhört (5.8); er begleitet sie als Freund und spricht mit ihnen (5.9). Diese Haltung des Zuhörens, des Dialogs wird als der erste Schritt zu einer Neuen Evangelisierung betrachtet. Es ist eine Haltung, aus der heraus Jesus dreißig Jahre bescheiden in seinem Heimatort Nazaret lebte, um «zu lernen, was während der drei Jahre des öffentlichen Lebens zu verkündigen ist» (5.10).

Der zweite Schritt der neuen Pädagogik besteht darin, den Jüngern in einem Prozeß der geleiteten Entdeckung zu helfen, die Ereignisse mit neuen Augen zu sehen. Indem sie noch einmal das durchgehen, was sie bereits wußten, nämlich ihre Schriften, hilft ihnen Jesus dabei, diese bekannten Schriften «im Licht der Auferstehung» neu zu interpretieren und so «die Situation, in der sich die Jünger befinden, zu erhellen» (5.11). Das Weisheit an dieser Pädagogik liegt darin, daß «das Neue», das Jesus verkündet, «nicht völlig neu», sondern «ein altes Neues ist, das sich schon in der

Geschichte und in den Hoffnungen des Volkes findet». Indem er die Schriften auf diese Weise liest, «bricht Jesus mit der irrigen Sicht der herrschenden Ideologie und bereitet die Jünger darauf vor, die Gegenwart Gottes zu entdecken» (5.12). Desweiteren hilft Jesus, indem er «das Ereignis des Kreuzes in die umfassendere Perspektive von Gottes Plan» stellt, den Jüngern zu erkennen, «daß sie nicht verlassen sind» und daß «die Geschichte der Welt weiterhin in den Händen Gottes liegt» (5.13).

Insgesamt gesehen, interpretiert Jesus die Schriften «ausgehend von dem konkreten Problem der Jünger und entdeckt in der Situation neue Kriterien, um auf die Texte zu hören. Mit Hilfe der Schriften erhellt er ihnen ihre Situation und eröffnet einen Horizont der Hoffnung. Gleichzeitig hilft er ihnen, ihre Fehlhaltung wahrzunehmen, und ruft sie zur Umkehr» (5.14).

Das Schlußdokument stellt fest, daß «die Schriften allein jedoch nicht notwendigerweise unsere Augen öffnen, uns nicht von selbst sehend machen. Sie lassen nur unser Herz brennen (Lk 24,32)». Was unsere Augen öffnet, ist der dritte Schritt der Neuen Evangelisierung, nämlich das «konkrete Zeichen des Teilens (Lk 24,31)», das uns die «Gegenwart des auferstandenen Christus erkennen läßt (Lk 24,31)». «Diese Geste des Teilens läßt eine Gemeinschaft entstehen, in der die Christen alles gemeinsam haben (Apg 2,44-45; 4,32-35). Die Eucharistie stellt den «höchsten Ausdruck dieser Gemeinschaft» dar und «enthüllt uns die sakramentale Dimension des Wortes Gottes» (5.17). Durch die Entdeckung der Gegenwart des auferstandenen Christus in dieser Gemeinschaft sind die Jünger «selber auferstanden und wiedergeboren». Sie erkennen in Kreuz und Tod «das Zeichen von Leben und Hoffnung» und «die Wurzel von Freiheit und Mut» (5.16). Kurz gesagt, führt die neue Pädagogik, für die die Geschichte der Emmausjünger paradigmatisch steht, zu einer Erfahrung der wahren «Umwandlung, die die Realität verändert und neue Wege menschlichen Miteinanders eröffnet» (5,17).

*Dritter Teil: Wie wird die Neue Evangelisierung zur Frohbotschaft?*

Dieser Teil des Schlußdokuments betont, daß die Neue Evangelisierung nur dann zur Frohbotschaft werden kann, wenn sie sich «der Vielfalt der Kontexte, in denen wir heutzutage leben», als der *loci*, an denen die Menschen Erlösung erfahren sollen, bewußt wird. Die spezifischen Kontexte, die aufgeführt und kommentiert werden, umfassen den Kontext des kulturellen Pluralismus (6.1), den Kontext der sozialpolitischen und wirtschaftlichen Situation (6.2), den Kontext der ökologischen Gleichgewichtsstörungen (6.3), den Kontext des religiösen Pluralismus (6.4), den Kontext der Menschen, die aus totalitären Systemen ausbrechen (6.5), den Kontext des neuen Erwachens von aus ethnischen, sprachlichen, wirtschaftlichen, sozialen, sexistischen und politischen Gründen an den Rand gedrängten Bevölkerungsgruppen (6.6), den Kontext der Ökumene und den Kontext der christlichen Gemeinschaften (6.8).

Jeder dieser Kontexte verlangt nach seinem eigenen spezifischen Evangelisierungsansatz. Der Kontext des kulturellen Pluralismus z.B. erfordert den Ansatz der Inkulturation, während der des wirtschaftlichen Ungleichgewichts nach einem «ausgewogenen Blick» verlangt, der dafür sorgt, daß die «Habgier» der Menschen bei der Nutzung der Ressourcen der Erde vor ihren «Bedürfnissen» zurücksteht und daß alle Menschen die Jugend und die Frauen bei Bewahrung der Schöpfung unterstützen statt sie auszubeuten. Er ruft außerdem zu einer kritischen Neuinterpretation von Gen 1-11 und anderen Bibeltexten (Ijob 38-39; Ps 104; Spr 8,22-31) auf, in denen der Mensch nicht das Zentrum von Gottes Schöpfungsplan ist. Der Kontext des religiösen Pluralismus, in dem Menschen ihr Recht auf die Ausübung ihrer Religion zum Teil mit fundamentalistischen Zügen einklagen, fordert von uns Christen den Übergang von einem apologetischen zu einem dialogischen Zugang bei gleichzeitiger Bewahrung des Rechts, das Evangelium zu verkünden und Tendenzen in Religionen zu kritisieren, die die Menschenrechte und menschliche Werte verletzen. Er führt außerdem zu dem Versuch, eine geeinte

Gesellschaft aufzubauen, selbst wenn es unmöglich ist, eine Glaubensgemeinschaft zu erreichen.

*Vierter Teil: Eine neue Art, die Bibel zu lesen*

Im Bewußtsein, daß nicht alle vorherrschenden Arten, die Bibel zu lesen, in gleicher Weise geeignet sind, führt das Schlußdokument neue Möglichkeiten des Zugangs zur Bibel an, die den Bedürfnissen der verschiedenen Kontexte gerecht werden sollen. Bezeichnenderweise empfiehlt das Schlußdokument, mit der jeweiligen Lebenssituation als dem Ort, an dem Gott sein Wort durch die Bibel, die Kirche und die Situation der Menschen spricht, zu beginnen. Auf diese Weise lernen wir, Gott als etwas Konkretes, nicht als etwas abstrakt Philosophisches, zu sehen, gegenwärtig im Leben der Menschen (7.1). Das betende Lesen der Bibel macht uns offen für Gottes Selbstmitteilung in Liebe, die der eigentliche Zweck seiner Kommunikation mit uns ist (7.2). Die Bibellektüre sollte außerdem zur Entdeckung des wahren Inhalts der Bibel befähigen und alle ideologischen oder politischen Interpretationen, die einen Verrat an der Botschaft bedeuten, scheuen (7.3). Um der Gefahr des Fundamentalismus aus dem Weg zu gehen, sollte die Bibel im Kontext einer gläubigen Gemeinschaft unter Berücksichtigung ihres sozio-historischen Kontextes gelesen werden. Der Fortschritt innerhalb der biblischen Offenbarung, die in Christus gipfelt, sowie die Existenz der vielen verschiedenen literarischen Formen sollten berücksichtigt werden (7.4). Eine derartige neue Lesart der Bibel bringt ein neues Bibelapostolat hervor (7.5).

*Fünfter Teil: Praktische Empfehlungen*

Das Schlußdokument schließt mit praktischen Empfehlungen, die auf die Förderung des notwendigen und erwünschten Bibelapostolats hinzielen und erreichen wollen, «daß man die Bibel nicht nur besitzt und liest, sondern auch glaubt und lebt» (8). Diese Empfehlungen richten sich an die «gesamte Kirche» (8.1.1-2),

an die Katholische Bibelföderation (8.2.1-3) und an die Mitglieder der Bibelföderation (8.3.1-6, jeweils mit weiteren Unterpunkten). In diesem Teil werden einerseits einige der bedeutendsten innovativen Aspekte, aber andererseits auch die größten Schwachstellen des Schlußdokuments deutlich. Die Empfehlungen sind sehr umfangreich, klar durchstrukturiert, aber auch ein wenig zu ehrgeizig. Aus praktischen Gründen werde ich im nächsten Teil meines Artikels, der kritischen Beurteilung des Dokumentes, näher auf einige von ihnen eingehen.

### *Kritische Beurteilung des Schlußdokuments*

Als die Schlußerklärung vor vier Jahren herausgegeben wurde, stellte sie in mehrfacher Hinsicht ein innovatives kirchliches Dokument dar. An dieser Stelle können wir einige ihrer Stärken und Schwächen nur andeuten. Auf der positiven Seite läßt sich verbuchen, daß ihr Inhalt sehr treffend die Überzeugung der Föderation wiedergibt, daß die Bibel jeden Aspekt menschlichen Lebens berühren sollte: den religiösen, den politischen, den ökumenischen, den inter-religiösen, den ökologischen, den ökonomischen, den sozialen Aspekt usw. Diese Überzeugung basiert auf dem festen Glauben an die der Bibel innewohnende Kraft als das Wort Gottes, diese menschlichen Situationen anzusprechen, zu hinterfragen und umzuwandeln. Die Bibel wird als «ein Buch für die Welt» betrachtet, «weil wir weder die Bibel verstehen können ohne die menschliche Realität in ihrer Erlösungsbedürftigkeit, noch die menschliche Realität ohne die Bibel» (6.2). Das hat seinen Grund darin, daß der gleiche Gott, der in der Bibel und in entscheidender Weise durch Christus (Heb 1,1-2) spricht, durch den Gott alle Dinge erschaffen hat und über den die Schriften Zeugnis ablegen (Joh 5,39), auch im Leben der Menschen und in ihren Kulturen gegenwärtig und aktiv ist. Aufgrund dieser Tatsache muß außerdem hinzugefügt werden, daß wir das Mysterium Jesu selbst, des Wortes, das Fleisch geworden ist, ohne die menschliche Realität in ihrer Erlösungsbedürftigkeit nicht verstehen könnten. Demnach muß nicht

nur die Bibel, sondern die gesamte Theologie und Christologie in der menschlichen Realität begründet sein, wenn sie authentisch und angemessen verstanden werden soll.

Ein zweiter lobenswerter Aspekt des Schlußdokuments besteht in der Forderung nach einem neuen Zugang zu oder einer neuen Orientierung bei der Interpretation der Heiligen Schrift. Diese Interpretation soll der Seelsorge in der Kirche zugute kommen, d.h. sie soll dem konkreten Leben der Menschen in ihren verschiedenen sozialen und kulturellen Kontexten und Lebenssituationen dienen. Das ist der Grund dafür, daß «die Inkulturation der Frohbotschaft» als «eine notwendige Voraussetzung für jeden sinnvollen Dienst am Wort» betrachtet wird, denn u.a. hilft sie dabei, «den Reichtum des Evangeliums aufzudecken» (6.1). Die Verwendung der Geschichte von Jesu Begegnung mit den Emmausjüngern stellt ein geeignetes Beispiel für die Art der neuen Bibellektüre, für die das Dokument eintritt, dar.

Als eine Konsequenz aus dem Gesagten ergibt sich die Behauptung, daß die jeweilige Lebenssituation der Menschen die Kriterien für die Interpretation der Heiligen Schrift zur Verfügung stellen sollten. Das bedeutet auch, daß jeder der unter Punkt 6 aufgeführten verschiedenen Kontexte der Völker auf der Welt seine eigenen Kriterien zur Auslegung der Bibel aufstellen sollte. Dieser Ansatz steht im Einklang mit der Methode, die Jesus selbst bei der Verkündigung des Reiches Gottes praktizierte. Seine zahlreichen Gleichnisse z.B. demonstrieren seine Fähigkeit, seine Lehre den jeweiligen Zuhörern anzupassen, indem er auf ihnen geläufige Traditionen und die ihnen eigenen Lebensumstände anspielte. Diese Erkenntnis des Dokumentes bedeutet, daß, so wie die Bibel die Lebenssituationen der Völker bereichert, indem sie Licht auf sie wirft, sie hinterfragt und ihnen Hoffnung auf Veränderung schenkt, auch die Bibel selbst von diesen multikulturellen Kontexten, in denen sie interpretiert wird, eine Bereicherung erfährt. Hierin besteht, wie ich bereits an anderer Stelle ausgeführt habe, eine der reichsten Segnungen, die die Inkulturation für die Verkündigung der Frohbotschaft und für das ganze Leben der Kirche gebracht hat<sup>7</sup>.

Ähnliche Segnungen entstehen aus dem Hören auf das Evangelium, das die armen und «unterdrückten Menschen uns predigen» (6.6).

Das Schlußdokument hat ebenfalls Recht mit seiner Erklärung, daß nicht alle gebräuchlichen Methoden der Bibelinterpretation in gleicher Weise geeignet sind. Diese Ansicht findet starken Rückhalt in der kürzlich erschienenen Veröffentlichung der Päpstlichen Bibelkommission, *Die Interpretation der Heiligen Schrift in der Kirche*<sup>8</sup>. Dieses neue Dokument bietet einen Überblick und eine kritische Bewertung der gegenwärtig gebräuchlichen Methoden der Bibelauslegung. Es äußert z.B. die selben starken Vorbehalte gegenüber der fundamentalistischen Bibelinterpretation, die in beiden Dokumenten als «gefährlich» beschrieben wird, wie das Schlußdokument<sup>9</sup>. Beide Texte betonen übereinstimmend, wie wichtig es ist, der Bibel einzuräumen, die konkreten Lebensumstände der Menschen zu berücksichtigen<sup>10</sup>. Der Einfluß von Theologen aus der sogenannten «Dritten Welt» wird in beiden Dokumenten deutlich.

Eine weitere bemerkenswerte Eigenschaft des Schlußdokuments besteht in der Betonung der Notwendigkeit, daß der evangelisierende Mensch selbst evangelisiert oder bekehrt werden muß, sowie im offenen Eingeständnis von Fehlern der Vergangenheit als unerläßliche Voraussetzung dafür, die Frohbotschaft anderen Menschen glaubhaft vermitteln zu können. Ebenso bemerkenswert ist die Anerkennung der Notwendigkeit von Mut und Beherrschung auf seiten der Evangelisierenden, das Wort nicht nur furchtlos zu verkünden, wie es die Apostel taten (Apg 4,19–20; vgl. 5.7) und das Falsche in den Religionen und Kulturen der Völker anzuprangern (Apg. 7,1–54; 14,11–18; vgl. 5.5), sondern auch zu hinterfragen und anzuprangern, was in der Kirche selbst im Hinblick auf ihre Strukturen und Praktiken falsch ist, dem Beispiel von Paulus gegenüber Petrus folgend (Gal 2,14; vgl. 5.5).

Als Schwachpunkt muß vermerkt werden, daß das Schlußdokument sehr umfangreich ist, sich gelegentlich wiederholt und im ganzen schwer verständlich ist. Ein Beispiel für Verwirrung stiftende Unklarheit ist die Verwendung des Wortes «neu». Das vom Schluß-

dokument angestrebte Ziel ist die Errichtung des «neuen Himmels und der neuen Erde». All seine Äußerungen sind darauf ausgerichtet. Deshalb spricht das Dokument häufig von «neu» und «Neuheit» in vielerlei Hinsicht: «neue Augen», «neue Arten», «neue Herausforderungen», «neue Pfade», «neue Methoden», «neue Gotteserfahrungen», «Neue Evangelisierung», «Neues um uns herum». Aber die Bedeutungen von «Neuheit»/«neu» in jedem dieser Zitate befinden sich nicht auf der gleichen Ebene. Z.B. ist es fraglich, ob die in 2.1 und 2.2 erwähnten «großen Neuerungen und Veränderungen» notwendigerweise Beweise für die Ankunft des «neuen Himmels und der neuen Erde» (5.7) sind, die das Ziel des biblisch-pastoralen Apostolats der Katholischen Bibelföderation darstellt. Die im Schlußdokument zitierten biblischen Schlüsseltexte, Jes 43,19,65,17 und Offb 21,5 müssen auf dem Hintergrund ihrer eigenen sozio-historischen Kontexte gelesen werden, wenn die Bedeutung dieser «Neuerungen und Veränderungen», die sich in der Kirche und in der Welt vollziehen, richtig eingeschätzt werden sollen.

An dem weltumspannenden Charakter der in ihm behandelten Fragen und am Ausmaß der eingeschlossenen Aktivitäten läßt sich ablesen, daß die Katholische Bibelföderation dieses Schlußdokument offensichtlich als sehr bedeutendes Dokument betrachtet. Einer der größten Kritikpunkte des Dokumentes ist die Frage seiner praktischen Umsetzung. Verschiedene Ausgaben des *Bulletin Dei Verbum*, das nach der Versammlung in Bogota erschien, berichten davon, wie die Mitglieder der Föderation die Entscheidungen der Versammlung in den verschiedenen Ländern ausführen<sup>11</sup>. Und dennoch wissen, wie ich feststellen mußte, als ich den Bekanntheitsgrad des Dokuments ausfindig zu machen versuchte, selbst vier Jahre nach der Vollversammlung die meisten Menschen, die nicht zufällig Mitglieder der Katholischen Bibelföderation sind, noch nicht einmal von der Existenz dieses Dokuments. Der Aspekt der Umsetzung ist eng mit dem der Verbreitung verbunden. Um größtmöglichen Erfolg zu erzielen, muß das Dokument so vielen potentiellen Vermittlern der Durchführung wie möglich zur Verfügung stehen, und z.B. an theologischen Institutio-

nen, in Bildungshäusern und Priesterseminaren erhältlich sein, nicht nur für Bischöfe und die Mitglieder der Bibelföderation.

Das Schlußdokument weist außerdem eine gewisse beachtenswerte Ambivalenz auf. Auf der einen Seite betont es, daß die «Neue Evangelisierung» die Aufgabe und das Bemühen der «ganzen Kirche» (4.1) sei und daß das neue Aufbrechen des Bibelapostolats ein «Aufbrechen von der institutionellen Struktur hin zur kreativen Gegenwärtigkeit» und «vom Klerus hin zu den Laien» (7.5.2-3) sein soll. Dennoch gehen die drei an die «gesamte Kirche» (8.1.1-3) gerichteten Empfehlungen eigentlich nur an die Adresse der Bischöfe und der Bischofskonferenzen. Zwar bilden diese die Institutionen, die die empfohlenen «Bibelsonntage, -wochen, -monate oder sogar ein Bibeljahr» (8.1.2) einrichten oder vorschlagen können, daß sich eine Bischofssynode dem Thema des «Bibelpastoralen Dienstes» widmet (8.1.3). Aber trotzdem hinterläßt dieser Abschnitt beim Leser den Eindruck, daß «die gesamte Kirche» ein Synonym für «Bischöfe und Bischofskonferenzen» ist. Und das ist eindeutig weder aus der Sicht der Bibel oder des Evangeliums noch aus der Sicht von *Lumen gentium* (besonders Kapitel 2) zu verantworten.

Ein anderer ambivalenter Aspekt ist der, daß im Zusammenhang mit der Erwähnung von Veränderungen in der Welt nur sehr wenig oder gar nichts über wirkliche Veränderungen in der Kirche selbst ausgesagt wird. Es wird der Eindruck erweckt, daß die Veränderungen sich im wesentlichen um die Kirche herum ereignen, die sich selbst «inmitten dieser Veränderungen und Neuerungen» befindet und sich dadurch herausgefordert fühlt, mit einer Neuen Evangelisierung zu reagieren. Dabei findet die große Erneuerung durch den Geist an der Basis des Gottesvolkes statt: in charismatischen Gruppen, bei Gebetsdiensten und in christlichen oder kirchlichen Basisgemeinden. Darüber hinaus existiert in der Kirche eine bedeutende, wenn auch zahlenmäßig relativ kleine Gruppe von Laientheologen und -theologinnen und Exegeten, auf deren Gegenwart und deren Beiträge sich die Schlußerklärung hätte beziehen können, um ihrer Forderung nach der Unterstützung der

Laien in der Kirche in 8.3.3.2 Nachdruck zu verleihen.

Das gleiche gilt für die Notwendigkeit, den Beitrag von Frauen in der Verkündigung der Frohbotschaft von Anfang an sowie die Existenz von hervorragenden Exegetinnen zu würdigen. Die Behauptung, «Frauen *werden in Zukunft* eine wichtige Rolle im Leben der Kirche spielen» (8.3.5.6. Hervorhebungen von der Verfasserin) impliziert die Auffassung, daß sie es bis jetzt noch nicht tun. Das Problem, um das es geht, ist nicht, daß Frauen keine wichtige Rolle in der Kirche einnehmen, sondern daß ihre Rollen oft nicht anerkannt oder für nicht wichtig gehalten werden. Diese Beobachtung wurde ohne Voreingenommenheit der Tatsache gegenüber gemacht, daß die Kirche offen für eine vollständige Partizipation der Frauen an allen Aspekten des kirchlichen Lebens sein muß, so wie es der Rest des Abschnitts des Schlußdokuments fordert.

Ein anderer wichtiger, aber nur unzureichend behandelter Abschnitt des Schlußdokuments betrifft den sozialpolitischen Kontext (6.2). Obwohl das Dokument ein Bewußtsein für die sich vergrößern wirtschaftliche Kluft zwischen Nord und Süd und reich und arm feststellt, ist das, was es als Möglichkeit vorschlägt, diese Unausgewogenheit in dieser «verunstalteten Welt» zu beheben, eher vage und sehr unangemessen. Es spricht von der Notwendigkeit, «unsere falschen Idole aufzuspüren und zu zerstören und die Schatten zu vertreiben, die die Menschen daran hindern, im Licht Gottes ihren Weg zu gehen» (6.2). Die auf diesen Abschnitt bezogenen Empfehlungen (8.3.5.4.) betonen im besonderen die Verkündigung des Evangeliums an die Armen, die Erstellung von Bibelkommentaren, die die sozialpolitischen Fragen aufzeigen, sich in Bewegungen zu engagieren, die «für Gerechtigkeit, Frieden und Solidarität mit den Unterdrückten eintreten» und in Zusammenarbeit mit anderen Kirchen und religiösen Gruppen «an die Regierungen zu appellieren, einen biblischen Shabbat oder ein Jubeljahr noch vor dem Jahr 2000 auszurufen, um die Auslandsschulden der ärmsten Nationen der Welt zu erlassen».

Um jedoch eine wirklich neue Schöpfung nach Art der Vorstellungen der Offenbarungs-



und Jesaja-Texte zustande zu bringen, reicht es nicht aus, die Frohbotschaft hauptsächlich den Armen zu predigen, während die Reichen so weiterleben, als gehörten ihnen die von Gott geschenkten Reichtümer der Welt und als läge es in ihrer Hand zu entscheiden, wieviel sie davon mit den Armen teilen wollen. Darüber hinaus muß die Schuld, die die sogenannten reichen Nationen gegenüber den ärmeren auf sich geladen haben, indem sie sie in der Vergangenheit durch Sklavenhandel und Kolonialismus ausbeuteten und heute noch auf vielerlei offene und verborgene Weise ausbeuten, angesprochen werden. Diese andere Schuld, die sich in Form von kultureller, spiritueller, ökonomischer und ökologischer Ausbeutung und Entmenschlichung ganzer Nationen und ihres Erbes äußert, ist weitaus größer als die von Milliarden von Dollar oder Pfund, die die sogenannten armen Staaten den reichen angeblich schulden<sup>12</sup>. Diese wirkliche «Verunstaltung der Welt» erfordert eine radikal neue Lösung, so wie sie in den vom Schlußdokument zitierten biblischen Schlüsseltexten beschrieben wird. Diese letzte Beobachtung leitet zum abschließenden Teil dieses Artikels über.

### *Abschließende Bemerkungen*

Insgesamt gesehen, stellt das Schlußdokument für Menschen, die sich heute im bibelpastoralen Dienst engagieren wollen, eine große Herausforderung dar. Zusammen mit der bereits erwähnten Schrift über die *Interpretation der Bibel in der Kirche* bildet es ein historisches Dokument zum Thema der Interpretation der Bibel, das nicht direkt aus der Feder der Amtskirche stammt, und ist ein eingehendes Studium wert. Zu den Bemerkungen über die einzelnen Teilabschnitte des Schlußdokuments muß ergänzt werden, daß die Schöpfung eines neuen Himmels und einer neuen Erde sowohl in Jesaja (Jes 43,19; 65,17) als auch in der Offenbarung (Offb 21,5) als Werk Gottes oder desjenigen, «der auf dem Thron saß» (Offb 20,11; 21,5) und des Lammes, der zum Hirten wird, begriffen wird. In jedem Fall erfordert die Erstellung des neuen Himmels und der neuen Erde oder das Neumachen aller Dinge

die Zerstörung der gegenwärtigen Systeme; im Fall von Deutero- oder Tritojesaja die Errichtung einer völlig neuen weltpolitischen Ordnung, in der Gott den Heiden Kyros als seinen «Gesalbten» einsetzt; in der Offenbarung die totale Zerstörung von Ordnung und Wirklichkeit dieses gegenwärtigen Kosmos, einschließlich «des Todes und der Unterwelt» (Offb 20,14; 21,4).

Die neue Weltordnung, die entstehen soll, ist eine, in der der Löwe beim Lamm wohnen und ein kleiner Knabe sie hüten kann (Jes 11,6-9). Dies wird als Wirklichkeit verstanden, nicht so, als ereigne es sich in einem Zirkus. Es ist eine Weltordnung, in der Menschen aus allen Stämmen und Sprachen, aus allen Nationen und Völkern wirklich zu Gottes Volk werden (Offb 5,9-10), in der allen Menschen ihre Würde und Rechte als Erstgeborene Gottes und Einwohner des Himmels auf Erden zugestanden werden (Hebr 12,22-23) und in der niemand als andersartig oder fremd betrachtet wird. Um diesen Zustand zu erreichen, müssen bestimmte Kategorien, in die Menschen eingeordnet werden, abgeschafft werden: die «Toren», «Götzenanbeter» und «Mörder», d.h. diejenigen, die behaupten, es gäbe keinen Gott (Ps 14,1), die die Reichtümer der Welt für sich selbst horten und in ihrem persönlichen, nationalen und internationalen Umgang mit anderen Menschen und mit Gott alle möglichen Arten von Falschheit und Betrug praktizieren.

Das Bibelapostolat wird größer und verbreitet sich wie ein wildes Feuer. Das Bild vom wilden Feuer hat hier die Eigenschaft des brennenden Dornbusches. Menschen wie Mose können hingehen und die Wunder, die Gott verübt, bestaunen (Ex 3,1-6), wenn aber die Zeit zum Handeln und zum Einsatz für die Aussage der Vision und der Wunder gekommen ist, können wir wie Mose sagen, und tun dies auch oft: «Aber bitte Herr, schick doch einen andern» (Ex 4,13). Somit besteht die größte vom Schlußdokument an uns gestellte Herausforderung nicht einfach in der Vervielfältigung und Verbreitung der Bibel, obwohl das natürlich auch eine wichtige Aufgabe ist. Der Ausspruch des heiligen Hieronymus, daß die Unkenntnis der Bibel gleichbedeutend ist mit der Unkenntnis von Christus, ist zu einer Binsenwahrheit geworden. Genau-

so ist es aber möglich, die Heilige Schrift sehr gut zu kennen, aber nichts von Christus zu wissen (Joh 5,38-39; Mt 7,21-28). Die größte Herausforderung besteht auf der einen Seite im persönlichen Engagement oder der Umkehr, die dadurch zu erreichen ist, daß wir dem Geist Gottes erlauben, in unseren Herzen und in unserer Haltung die «spirituelle Revolution» herbeizuführen, die uns befähigt, in persönlicher, kommunaler, nationaler und globaler Hinsicht in der Tat und in Wahrheit «eine neue Schöpfung» zu werden (2Kor 5,17); auf der anderen Seite besteht sie darin, andere Menschen zu befähigen, ihr Leben aufzunehmen und in einem Geist gegenseitigen Respekts und gemeinsamer Verantwortung für die gemeinsame Wohnung auf Erden zu leben<sup>12</sup>.

Das erste Pfingstfest hatte eine völlig neue Gesellschaftsordnung für die kleine Glaubensgemeinschaft zur Folge (Apg 2,42-47; 4,32-47). Dieses Umdenken kostete sie einiges. Juden z.B. mußten lernen, Heiden Brüder und Schwestern zu nennen und Abendmahls-gemeinschaft mit ihnen zu halten, was im Gegensatz zu ihren bis dahin gültigen religiösen und kulturellen Überzeugungen und ihrer Erziehung stand (Apg 10-11). In der heutigen Zeit wird es nicht möglich sein, an Gottes

Werk, «alle Dinge neu zu machen», teilzuhaben, wenn wir uns nicht mit aller Aufrichtigkeit und Integrität dem Problem des Rassismus in all seinen subtilen Formen zuwenden. Denn der Rassismus ist eine ansteckende Krankheit, die alle Bemühungen der Bibelföderation und der Weltkirche, die Frohbotschaft zu verkünden oder das Bibelapostolat zu verbreiten, untergraben hat und weiterhin untergräbt.

Erst wenn dieser Dämon mit seinen unzähligen Begleiterscheinungen in all seinen Ausprägungen ausgetrieben worden ist, wird die Menschheit neue Augen und neue Kraft bekommen, um Gottes Vorhaben, alle Dinge neu zu machen, zu sehen und daran teilzuhaben. Die Menschen könnten dann vielleicht zu dem Zustand der Einheit und Solidarität zurückkehren, in dem sie vor Babel gelebt haben (Gen 11,1-9) und der nun in Christus auf höchst erhabene Weise wiederhergestellt worden ist. Dann wird das Bibelapostolat der Katholischen Bibelföderation sein Ziel erreichen, das darin besteht, die Frohe Botschaft zu verkünden, daß Gott in Christus hier auf dieser Erde tatsächlich alles neu gemacht hat und daß die Gläubigen lebendiges Zeugnis dafür ablegen.

<sup>1</sup> Das Schlußdokument der Vollversammlung kann bezogen werden über das Generalsekretariat der Katholischen Bibelföderation, Mittelstr. 12, Postfach 10 52 22, in Stuttgart.

<sup>2</sup> Die Katholische Bibelföderation wurde 1969, vier Jahre nach der Veröffentlichung der dogmatischen Konstitution über die göttliche Offenbarung, *Dei Verbum*, gegründet. Ursprünglich vom Päpstlichen Sekretariat für die Förderung der Einheit der Christen (Einheitssekretariat) ins Leben gerufen, erhielt sie 1985 vom Vatikan offiziellen Status. Vgl. Bulletin Dei Verbum, 19, 1991, 4-16.

<sup>3</sup> Vgl. aaO. 5.

<sup>4</sup> Der Zusammenfall des Termins der Vollversammlung und des 25jährigen Jahrestages der Veröffentlichung von *Dei Verbum* wird als «gute Fügung» betrachtet, da die Katholische Bibelföderation ihre Existenz der Konzilskonstitution verdankt; vgl. Bulletin Dei Verbum, 19, 1991, 4.

<sup>5</sup> Hier zitiert das Schlußdokument die Ansprache Johannes Pauls II. an die 19. Vollversammlung von CELAM, Haiti, 9. März 1983.

<sup>6</sup> All diese Punkte belegt das Schlußdokument mit Schriftziten.

<sup>7</sup> T. Okure, *Inculturation: Biblical/Theological Bases*, in: T. Okure, P. van Thiel, 32 Articles Evaluating the Inculturation of Christianity in Africa (Gaba 1990) 56-88, besonders 58.

<sup>8</sup> Päpstliche Bibelkommission, *Die Interpretation der Bibel in der Kirche*, hrsg. vom Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz (Bonn 1993).

<sup>9</sup> AaO. 61-63.

<sup>10</sup> AaO. Kapitel IV. A und IV. B; 100-106.

<sup>11</sup> Vgl. z.B. Bulletin Dei Verbum, Nr. 19-22.

<sup>12</sup> Für weitere Informationen zu dieser Frage vgl. T. Okure, *Afrika - Erfahrung eines Flüchtlingslagers*, in: CONCILIUM 4, 1993.

Aus dem Englischen übersetzt von Andrea Kett.

## TERESA OKURE

Akademische Dekanin des Katholischen Höheren Theologischen Instituts von Westafrika (CIWA), Nigeria, und Professorin für Exegese. Nach Beendigung ihrer Tätigkeit als Geschäftsführerin von EATWOT arbeitet sie heute im

Beratungsausschuß von CONCILIUM, im Exekutiv-  
ausschuß der Internationalen Gesellschaft für Missions-  
studien und der EATWOT-Kommission für das Theolo-  
giestudium. Veröffentlichungen: *The Johannine Ap-  
proach to Mission: A Contextual Study of John 4:1-42*  
(Tübingen 1988); T. Okure, P. van Thiel u.a., *32 Articles*  
*Evaluating the Inculturation of Christianity in Africa*

(Gaba 1990); «Leadership in the New Testament», in:  
*Nigerian Journal of Theology* 1/5 (1990) 72-93; «The  
Significance Today of Jesus' Commission to Mary Mag-  
dalene,» in: *International Review of Mission* LXXXI/322  
(1992), und verschiedene andere Beiträge in Zeitschriften  
oder Büchern. Anschrift: Catholic Institute of West  
Africa, P.O. Box 499, Port Harcourt, Nigeria.